

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 22 (1982)

Artikel: Erinnerungen eines alten Schulmeisters
Autor: Altorfer, Arnold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953875>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erinnerungen eines alten Schulmeisters

Arnold Altorfer

Einzug in Obermeilen

Im Frühjahr 1931 kam ich von Maur her als Nachfolger von Lehrer Eugen Scheuter an die Schule Obermeilen. Mit meiner Familie bezog ich eine Wohnung im 1. Stock des Hauses Seestrasse 849, damals im Besitz des Bäckers H. Müller-Pfister. Beim Abschluss des Mietvertrages erlebten wir einen leisen Schrecken: Der jährliche Mietzins überstieg jenen von Maur um ganze tausend Franken. – Der Autoverkehr auf der Seestrasse war damals noch erträglich. Die Wetzikon-Meilen-Bahn, deren Geleise hart am Haus vorbeiführten, störte uns nicht. Die Stube konnte beheizt werden mit einem heimeligen Kachelofen. Sogar ein Badezimmerchen war vorhanden, und eine Waschküche konnte gemeinsam mit den anderen Hausbewohnern benutzt werden. Solchen Komfort hatten wir in Maur nicht gekannt.

Das Schulhaus

Unsere Wohnung lag nahe beim Schulhaus. Auf einem schmalen Fussweg am damals noch bewirtschafteten Restaurant «Anker» vorbei erreichte ich den Turnplatz. Für die nächsten fünf Jahre wurde das schön im Grünen gelegene Schulhaus mein Arbeitsplatz. Für meine Familie wurde es zur Heimat für volle 34 Jahre. (siehe auch «Schulgeschichtliches aus Obermeilen»).

Mein Schulzimmer lag im Erdgeschoss. Im ersten Stock unterrichtete der 1970 verstorbene Kollege Emil Romann die vierte, fünfte und sechste Klasse. Im zweiten Stock wohnten alt Lehrer Heinrich Meyer-Bachofner und seine Frau. Viele liebe Erinnerungen an dieses liebenswürdige Ehepaar sind lebendig geblieben.

Im Schulzimmer mit seinen elf Fenstern standen sechs Reihen Zweierschulbänke, je fünf hintereinander. Die Bodenfläche war voll überstellt mit diesen 30 Bänken, die 60 Schülern Platz boten. Vorne standen drei Wandtafeln mit je zwei Schreibflächen. Neben dem Eingang stand ein runder Kachelofen mit Kohlenfeuerung. Eine Kachel davon zeigte das Meilemer-Wappen, sie ist erhalten geblieben und wird im Ortsmuseum aufbewahrt. Lehrmittel und Schulmaterial konnten in zwei Schränken an der Vorderwand versorgt werden. An Turngeräten waren einzig zwei Reckstangen vorhanden. Der Turnunterricht konnte nur bei trockenem Wetter auf dem Turnplatz erteilt werden, der zugleich Pausenplatz war. Die Dauer der Pausen wurden dem Wetter angepasst.



Lehrer Arnold Altorfer mit seiner Unterstufen-Primarschulklasse (1.–3. Kl.) 1931/32.

Unsere Schulabteilungen waren gross. In den drei Elementarklassen sassen 60 Schüler. Es war eine gute Mischung aus allen Volkskreisen. Von den 60 Schulkindern auf der Schulphoto von 1931/32 sind mir etwa 20 Namen in Erinnerung geblieben.

Einmal hat der Tod grausam einen Zweitklässler weggeholt. Er wohnte in der Waid. Nach Schulschluss um 11 Uhr machte er sich auf den Heimweg. An der alten Landstrasse stand der Molkereilastwagen mit Anhänger. Maxli Tanner setzte sich unbemerkt auf die Kuppelung zwischen Lastwagen und Anhänger, um auf diese Weise heimzufahren. Bei der Abzweigung des Lütisämetfussweges wollte er abspringen. Dabei stürzte er und wurde vom schwer beladenen Anhänger erfasst und überfahren.

Für Lehrer und Schüler brachte die Züglete nach den Sommerferien 1936 gewichtige Veränderungen: helle, geräumige Schulzimmer, die Fenster mit Sonnenstoren versehen, gute Beleuchtung, grossflächige Wandtafeln, in einer Nische ein Wandbecken mit Wasserhahnen, Zentralheizung, ein

Schule und
Schüler

Im neuen Schulhaus Obermeilen

Lehrerpult, im hellen, breiten Gang Kleiderhaken, saubere Aborte, ein Lehrerzimmer mit vielen Schränken und Telefonanschluss, ein Arbeitsschulzimmer mit den nötigen Einrichtungen, ein Singzimmer mit Flügel, eine Turnhalle mit Turngeräten, eine Spielwiese, ein Turnplatz mit Sprunganlage und Turngeräten, eine Wohnung für den Hauswart. Wir fühlten uns wie in einer andern Welt! Schulbehörden und Schulgenossen hatten für die Wacht Obermeilen ein Schulhaus erbaut, das sich sehen lassen durfte. Wir fühlten uns zu grossem Dank verpflichtet. Mit Nachdruck verlangten wir von den Schülern Sorgfalt, Ordnung und Sauberkeit. Das Ehepaar Steiner, das schon im alten Schulhaus den Reinigungsdienst besorgt hatte, zog in die Hauswartwohnung ein.

Die Wohnung im alten Schulhaus

Im Jahr 1936 verstarb der beliebte und geachtete Altlehrer Heinrich Meyer. Die Lehrerwohnung im alten Schulhaus wurde frei. Die Schulpflege liess einige Erneuerungsarbeiten vornehmen, bevor ich mit meiner Familie in diese geräumige Behausung einzog. Verglichen mit heutigen Anforderungen, war die Wohnung sehr einfach eingerichtet. Nur die Stube war heizbar. Ein kleiner Kachelofen mit Blechaufsatz spendete im Winter die nötige Wärme. Mehrmals froren die Wasserleitungen ein. Einmal erfroren während unserer zehntägigen Abwesenheit sämtliche Zimmerpflanzen. Im Schlafzimmer der Kinder bildete sich an der Nordwand manchmal eine Eiskruste. Als ich einmal beim allzeit sparsamen Schulgutsverwalter über diesen misslichen Zustand klagte, sagte er gutmeinend: «Me fröit sich dänn deschto meh uf de Früelig.» Als ich im Jahr 1938 Feuerwehrkommandant wurde, erhielten wir sogar einen Telefonanschluss. Viel Freude und Genuss bereitete uns der Garten mit seinen zahlreichen Obstbäumen, Blumen- und Gemüsebeeten. Auf dem Turnplatz hatten die Kinder reichlich Platz zum Spielen. Wir liebten unser Haus.

Kriegszeit 1939 – 45

Im September 1939 brach der zweite Weltkrieg aus. Am 1. September wurde zur Mittagszeit das Aufgebot der gesamten Armee bekannt gemacht. Als Oberleutnant einer Mitrailleurkompanie musste ich sofort einrücken. Am Nachmittag nahm ich Abschied von meinen Schülern und gab ihnen das einbezahlte Geld für die geplante Schulreise zurück. Schwer fiel mir der Abschied von meiner Familie. Verängstigt scharften sich die drei Kinder um ihre Mutter. 1914, als mein Vater einrücken musste, habe ich als 11jähriger Bub Ähnliches erlebt. Eine unheilvolle Zeit brach an. Überall lauerte die bange Frage: Wird unser Land in diesen Strudel mitgerissen? Ein gütiges Geschick hat uns vor Krieg und Elend bewahrt. Von 1939 – 45 habe ich etwas mehr als 500 Dienstage geleistet. Während meiner Abwesenheit wirkten Vikare und Vikarinnen in meiner Schulstube. Mehrmals erhielt ich Briefe und Zeichnungen von meinen Schülern, was mich jedesmal sehr erfreute.

Im Jahr 1941 ereignete sich während der Vormittagspause ein schrecklicher Unfall. Zwei Knaben fuhren auf einem Schlitten trotz Verbot den vereisten Stocklenweg hinunter. Bei der Einmündung in die Bergstrasse prallten sie mit einem Lastwagen zusammen. Es war das einzige Auto, das an diesem Tag vorbeifuhr. Der vorne sitzende Noldi B. war sofort tot, der andere erlitt eine Hirnerschütterung. Mir fiel die schwere Aufgabe zu, die Eltern von diesem traurigen Vorfall zu benachrichtigen. Noch heute sehe ich in Gedanken den toten Knaben auf dem Sofa in der Hauswartwohnung liegen, allzufrüh vollendet.

In den Sommerferien 1946, 1947, 1948 und 1949 übernahmen meine Frau und ich die Leitung der Ferienkolonie Hundwil. 1946 waren noch fast alle Lebensmittel der Rationierung unterworfen. Neben dem Koloniegeld mussten die Eltern noch Mahlzeitenmarken abgeben. Von verschiedenen Seiten erhielten wir freiwillige Beiträge an Lebensmittelmarken, so dass die Verpflegung der Kolonisten nicht geschmälerl werden musste. In unangenehmer Erinnerung ist mir die Kolonie des Jahres 1948. Es herrschte kühles, regnerisches Wetter. Von den 20 Kolonietagen waren 18 mehr oder weniger verregnert.

Im Schulbetrieb gab es willkommene Veränderungen. Während vieler Jahre hatten mein Kollege Emil Romann und ich sehr grosse Schulabteilungen mit über 50 Schülern. 1945 wurde endlich eine dritte Lehrstelle bewilligt. Herr Witzig übernahm die erste und zweite Klasse, ich führte die dritte und vierte Klasse, Herr Romann unterrichtete die fünfte und sechste Klasse.

Neben dem Sängerverein (siehe HB 1975) bestand in Obermeilen seit 1877 ein gemischter Chor. Schon anlässlich der Schulbesuche in Maur erkundigten sich die Schulpfleger aus Meilen, ob ich allenfalls bereit wäre, die Leitung des Chors zu übernehmen. Am 22. April 1931 leitete ich die erste Gesangprobe. Im Protokoll steht die schmeichelhafte Bemerkung, der neue Dirigent habe sich die Herzen aller Anwesenden erobert. Der «Gemischte Chor» pflegte nicht nur den Gesang, sondern auch das Theaterspiel. 1933 wurde das Dialektlustspiel «Der Tierbändiger» von A. Zimmermann im Saal des «Hirschen» aufgeführt. Die Bühneneinrichtung war mehr als einfach und nahm die Hälfte des Saales in Anspruch. Die Theaterleute spielten glänzend, so dass die Aufführungen zu einem Erfolg wurden. Noch heute sind die Träger der Hauptrollen unter dem damaligen Theaternamen bekannt. 1934 besuchte der Chor das Singtreffen des schweizerischen Gemischtchor-Verbandes in Luzern. 1936 wurde das Volksstück «Hanneli» von A. Brühwiler aufgeführt. 1939 ging das Mundartstück «Wär chunnt as Rueder» von E. Eschmann über die Hirschenbühne.

Im September 1939 wurde die Tätigkeit des gemischten

Die Zeit nach
dem Krieg

Chorleiter
des gemischten
Chors

33 Jahre Weinlese-Kontrolleur

Chors jäh unterbrochen, weil alle wehrfähigen Männer in den Militärdienst einrücken mussten.

Noch einmal, im Frühjahr 1942, konnte sich der Verein zu einer grossen Leistung aufraffen. Unter der Leitung des bekannten Regisseurs August Schmid wurde im «Löwen» Meilen das Mundartstück von Simon Gfeller «Hansjoggeli, der Erbvetter» aufgeführt.

In den folgenden Jahren machten sich immer mehr Zerfallserscheinungen bemerkbar. Mit der Schilderung einer Reise auf die Lenzerheide im Sommer 1947 hören die Eintragungen im Protokollbuch auf. Von einer Auflösung des Vereins wird nichts gemeldet. Einige Reste der ehemaligen Theaterbühne befinden sich im Estrich des Schulhauses Bergstrasse. Protokolle und Akten liegen im Archiv des Sängervereins.

Im Herbst 1931 stand eine sehr grosse Weinlese bevor. Die Stöcke waren voll behangen mit Trauben wie selten einmal. Mitte September machte ein starker Frost die Hoffnungen auf einen reichen Ertrag zunichte. Die Trauben konnten nicht ausreifen und ergaben einen minderwertigen Saft. Die Weinbauern befürchteten einen Preiszusammenbruch. Die am Weinhandel beteiligten Verbände entschlossen sich zu einer Stützungsaktion. Um eine gerechte und einheitliche Qualitätsbestimmung zu gewährleisten, wurde eine neutrale Kontrolle des Traubengutes eingeführt. In aller Eile wurden geeignete Leute zu Kontrolleuren ausgebildet. Auch an mich erging der Ruf zur Mitwirkung. Der damalige Verwalter des landwirtschaftlichen Vereins, Robert Bachofner, beehrte uns, wie die Öchsle-Waage zu handhaben sei und wie die Öchslegrade mit Berücksichtigung der Temperatur des Saftes zu bestimmen seien. Während der ganzen Zeit der Weinlese musste ich nun Abend für Abend bei den Weinbauern vorsprechen und mit aller Sorgfalt aus jeder Stande eine oder mehrere Proben entnehmen. Nachher musste ich ein chemisches Mittel gegen die Braunfäule in die Maische streuen. Mein Einsatzgebiet erstreckte sich von der Reblaupe bis Dollikon, Rotholz, Aebleten, Waid, Grueb, Sonnenhof; manchmal musste ich auch im Dorf aushelfen. Oft war ich bis Mitternacht unterwegs.

In den folgenden Jahren wurde ich immer wieder zu diesem Amt aufgeboten. Vor dem Wümmet fanden jeweilen eintägige Instruktionskurse unter Leitung des kantonalen Rebbaukommissärs statt. Durch die Tätigkeit als Weinlese-Kontrolleur erhielt ich wertvolle Einblicke in die Arbeit des Weinbauers und in seine Sorgen und Nöte.

Nach 1945 verwerteten nur noch wenige Weinbauern ihre Ernte im eigenen Betrieb. Es war vorteilhafter, die Trauben an grosse Verwertungsbetriebe abzuliefern. Die Kontrolle mit der Öchsle-Waage wurde bei der Ablieferung an der Brückenwaage beim «Sternen» vorgenommen.

Die besten Weinernten während meiner Kontrolltätigkeit brachten die Jahre 1947, 1949 und 1964.